

Das göttliche, eucharistische Herz Jesu ist unsere Zukunft

Verkündigungsbrief vom 10.08.1986 - Nr. 31- Lk 12,35-40

(19. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 31-1986

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der *hl. Franz von Sales* (1567-1622) ist ein Muster an Sanftmut geworden, er, der von Haus aus zu Jähzorn neigte. Der Heilige war ein großer Verehrer des heiligsten Herzens Jesu. So konnte der von ihm und der *hl. Witwe Johanna Franziska von Chantal* (1572-1641) gegründete *Orden von der Heimsuchung in Paray le Monial* (Frankreich) zur Stätte der über 70 Offenbarungen Christi an die *hl. Margareta Maria Alacoque* (1648-1690) werden, wodurch er die Verehrung seines heiligsten Herzens in der ganzen Welt verbreiten wollte. Die Wege der göttlichen Vorsehung zur Erreichung seiner Ziele sind wunderbar. Franz von Sales wurde durch seine Demut und Sanftmut ein Wegbereiter und Vorläufer der weltweiten Herz-Jesu-Verehrung. Die Kirche vergleicht in ihrer Liturgie dieses Herz mit der Arche des Heils im Neuen und ewigen Bund.

Jesu Herz ist das reinste Heiligtum im Neuen Testament, Zufluchtsstätte und ewige Wohnung, liebster Aufenthaltsort frommer Seelen. Wir sollen uns einschließen in dieses Herz, um seine Geheimnisse und seine Liebe betrachten zu können. Es ist ein Ort der Ruhe und Sammlung inmitten der Tätigkeiten und Geschäfte. Gegen Lärm, Neuigkeit, Geschwätz und Eitelkeit der Welt und leider nun auch der Kirche mit ihren ständigen Sitzungen, Tagungen, Aktionen, Entschlüssen, Resolutionen, Diskussionen und Disputationen flüchten wir durch die gelebte Weihe in dieses Herz. Es bringt uns Stille und Frieden. Da bleiben wir bewahrt vor Niedrigkeit, Bosheit, Untreue und Anmaßung. Es sichert uns gegen die Versuchungen und Anschläge Satans, der von diesem Herzen aus überwältigt wurde.

Uns aber will der böse Feind immer in Aufregung, Unruhe und Hektik sehen. Dazu ist ihm das Fernsehen ein bevorzugtes Mittel. Jesus aber hat durch sein alles bezwingendes Herz diesen üblen Feind aller Ruhe überwunden. Gehen wir zu ihm, und wir brauchen die Hölle nicht zu fürchten. Das heißt nicht Freiheit vor Unwetter und „Hagelschlag“, vor harten Stürmen und Auseinandersetzungen. Wohl aber Bewahrung vor Schiffbruch und Untergang. Denn in den Abgrund der Liebe dieses Herzens können wir unsere Sünden ebenso hineinwerfen wie alle Aufregungen des Lebens. Wir werden davon erlöst. Denn unsere Bosheit ist trotz allem geringer als seine Barmherzigkeit.

Unsere Sünden machen uns unruhig, traurig. Wir möchten am liebsten manchmal resignieren, alles aufgeben. Wir erfahren in unserem Versagen Ratlosigkeit, wir sind versucht, zu verzweifeln. Schauen wir nur auf unsere Sünden, neigen wir zur Aussichtslosigkeit, Hoffnungslosigkeit. Wir glauben, rettungslos verloren zu sein.

- ❖ Wer diese Erfahrung nie gemacht hat, der führt kein geistliches Leben.

Wer aber bei dieser Erfahrung stehenbleibt, dessen geistliches Leben ist stehengeblieben bei sich selbst.

- Er kennt nicht die Liebe des heiligsten Herzens Jesu. In ihm können und dürfen wir gerade bei solchen Erfahrungen Kraft und Trost suchen. Denn mit unseren Sünden sind wir ohnmächtig. Jesu göttliches Herz in seiner Liebe zu uns ist allmächtig. Deshalb müssen wir in ihm unsere Zuflucht suchen. Da finden wir unsere Sicherheit und Geborgenheit.

In diesem Herzen ergeht es uns wie dem verlorenen Sohn des Evangeliums. Erst als er in den Armen seines Vaters lag, hat er seine Ruhe gefunden. Bevor wir uns nicht in das unendlich gute Herz Jesu hineingeworfen haben, bleibt unser Herz ängstlich und findet keine Ruhe. Wer nur in sich selbst ruhen will, wie viele moderne Menschen, der findet keine Ruhe. Der rennt von einer falschen Quelle zur anderen, ohne je Wasser zu finden. Er wird immer nervöser und unsicherer, auch im sog. Urlaub, der für die gottlosen Menschen eine Abwechslung in dem Sinne ist, daß sie von einem Rummelplatz zum anderen unterwegs sind.

- Flüchten wir in das Herz Jesu, indem wir täglich eine halbe Stunde vor ihm im Tabernakel knien.

Herz-Jesu-Verehrung und eucharistische Andacht gehören untrennbar zusammen.

- ❖ Weil es aber in den Gemeinden keine sakramentalen Andachten mehr gibt, ist die Herz-Jesu-Verehrung zurückgedrängt worden.

Bei der wissenschaftlichen Untersuchung des Fleisches und Blutes Jesu im Jahre 1970/71 hat man von ärztlicher Seite festgestellt: Was im 8. Jahrhundert auf dem Altar in Lanciano (Südtalien) entstand und sichtbar wurde vor den Augen des Basilianermönches, ist Fleisch vom Herzmuskelgewebe eines jungen Mannes um die dreißig.

- Die moderne wissenschaftliche Medizin muß anerkennen: Die Kommunikanten empfangen in der konsekrierten Hostie das verklärte Herz Jesu Christi, der im Himmel ist und zugleich auf den Altären. Sein Herz wird für uns im Opfermahl eine lebendige, göttliche Speise. Im Sakrament des Altares finden wir Jesu Herz und damit nicht das regungslose Herz eines Toten, sondern das verklärte Herz des Auferstandenen. Wer kommuniziert, empfängt tatsächlich das ewig lebendige, verklärte Herz des auferstandenen Heilandes.

So ist Jesus in Wirklichkeit mit seinem Herzen bei uns und unter uns bis ans Ende der Welt, bis zur Vollendung der Schöpfung.

Wieso suchen die meisten Katholiken nicht mehr Jesu Herz im Tabernakel auf?

- ❖ Weil sie nicht mehr an seine Gegenwart glauben!

Wer vor dem Tabernakel kniet, kniet vor der unendlichen Liebe dessen, der uns sein Herz schenkt. Weil wir das nicht mehr tun, sind wir so herzlos geworden, nicht nur im

Umgang mit Gott, sondern auch im Verkehr mit seinen Ebenbildern, den Mitmenschen.

In der Kommunion kommt Jesus nicht nur mit seiner herzlichen Liebe, sondern auch mit seinem verklärten Herzen zu uns. Er will in uns leben und wohnen, lieben und leiden, sterben und auferstehen. Er bietet sich uns an als Schlachtopfer, als Gefährte, als Nahrung, als Wegzehrung und Unterpfand der kommenden Unsterblichkeit.

- So befindet er sich real und seinem Wesen nach im Kommunikanten bis etwa 15 Minuten vom Empfang der hl. Kommunion ab. Diese vorübergehende Gegenwart von ein Viertelstunde ist die kostbarste Zeit des Tages, denn da ist Gott in uns und damit der ganze Himmel. Und nachher? Jesus sagt: *„Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm!“*

Auch wenn die heiligen Gestalten sich nach 15 Minuten aufgelöst haben, bleibt Jesus in uns. Denn der dreifaltige Gott wohnt in jeder Seele, die in der Gnade steht.

In gewisser Weise dauert aber auch die Vereinigung mit Jesu heiliger Menschheit an. Zwar nicht mehr dem Wesen nach, wohl aber der Wirkung und dem Einfluß nach. Nach Auflösung der Gestalten von Brot und Wein ist der Herr nicht mehr sakramental im Kommunikanten gegenwärtig, wohl aber geistig durch Ausstrahlung seiner belebenden Liebe. Die eucharistische Speise befestigt diese Vereinigung der Seele mit dem Herrn und verstärkt sie, damit sie in der Kraft seiner Liebe selbst immer zur liebenden Seele werde und in den Tugenden wachse. Um Erhaltung dieser geistigen Kommunion betet die Kirche: *„Laß nicht zu, daß ich mich jemals von dir trenne!“*

Wie wenig sind sich jene all dieser besonderen Geschenke bewußt, die keine Danksagung nach der hl. Kommunion vornehmen! Sie nehmen sich keine Zeit für Jesus. Sie rennen aus dem Gotteshaus, als ob sie der Teufel persönlich mit Gewalt her austreiben würde. Sie werden nicht vom Hl. Geist gelenkt, der gerade in diesen Augenblicken keine Hast und Hetze mag. Wir müssen wieder das stille, persönliche Dankgebet nach dem Opfermahl bewußt sprechen.

- ❖ Ein schlechtes Zeichen ist auch die Erfahrung, daß viele Gläubige die Kirche verlassen und dann sofort anfangen, übereinander herzufallen, zu meckern, zu tadeln, was einen erschrecken macht. Regelrechte Standgerichte mit persönlicher Verurteilung werden da in kleineren Gruppen abgehalten.

Das beweist den Riß, der durch die Seelen geht. Erst empfängt man Jesus, der gesagt hat: *„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“* Gleich danach spielt man sich als selbsternannter Richter auf.

- Hüten wir uns vor lieblosem Sprechen über abwesende Personen. Das stimmt nicht überein mit dem, was kurz vorher geschehen ist. Das beraubt uns vieler Gnaden, die wir gerade empfangen haben. Es ist lieblos und häßlich, wirft die Seelen zurück und macht so oft die Kommunion fruchtlos.

Wer kommuniziert hat, muß Jesu Leben und Vorbild in sich lebendig bleiben lassen. In Übungen seiner Tugenden müssen wir allezeit sein Leben, Leiden und Sterben in

unserer Seele und an unserem Leib tragen und auf jene bleibende Vereinigung mit ihm hinleben, die sich einmal nach dem persönlichen Gericht einstellen soll, wenn unsere Seele von ihm gereinigt in den Himmel geht.

- Erst dann ist erfüllt für immer, was in jeder hl. Kommunion auf Zeit geschah.
- Erst dann ist unser Hunger nach einer bleibenden Stätte im göttlichen, eucharistischen Herzen Jesu erfüllt.
- Erst dann ist unser Durst nach dem, der das lebendige Wasser ist, gestillt: „*Heiligstes Herz Jesu, wir vertrauen auf Dich; erbarme Dich unser und rette uns!*“